

Statement im Berliner AGH 25.01.21.

Schönen guten Morgen sehr verehrte Damen und Herren,

mein Name ist Jakob Ciré. Ich studiere Geschichte und Mathematik auf Lehramt an der FU Berlin. Ich stehe hier und heute als Vertreter des Vereins Kreidestaub auf Einladung der Linken. Wir sind eine studentische Initiative und unser zentrales Anliegen ist die Verbesserung der Lehrkräftebildung - ursprünglich in Berlin, aber inzwischen deutschlandweit an verschiedenen Universitäten und Standorten. Wir vernetzen junge Menschen und angehende Lehrer:innen und gemeinsam thematisieren wir, was uns im Lehramtsstudium fehlt. Wir entwickeln passende Seminarformate, organisieren Workshops und vielleicht haben sie schon von dem "Lehramtsfestival" gehört. Seit der Gründung unserer Initiative im Jahre 2013 sind es eher mehr Themen geworden als weniger. So soll der Fokus dieses Statements auf der Qualität der Lehrkräftebildung liegen. Die Liste der Themen, die wir im Lehramtsstudium teilweise oder komplett vermissen, ist lang.:

- Bildungs- und Chancengerechtigkeit
- Diskriminierungssensibles Unterrichten
- Dazu gehören die Themenfelder Rassismus, Klassismus, Ableismus und Gendersensibles Unterrichten fernab von binären Geschlechterstereotypen, um hier nur einige zu nennen
- Inklusion
- Demokratielernen
- Ökologisches sowie ökonomisches Lernen
- Schulqualität und Schulentwicklung
- Kritische Auseinandersetzung mit dem Bildungssystem
- Reflexion der eigenen Bildungsbiographie

- Beziehungslernen und professionelle pädagogische Haltung
- Darüber hinaus eine sinnvolle und kohärente Theorie-Praxis-Verzahnung unter Multiperspektivischen Professionalisierungsansätzen.

Viele dieser Themen stellen zentrale gesamtgesellschaftliche Herausforderungen dar und münden in Ungerechtigkeiten. Denn Schule ist ein Teil dieser Gesellschaft, die diese nicht ausblendet und in ihrer Selektions- und Allokationsfunktion sogar reproduziert. Die Lehrer:innenbildung muss resultierend daraus ihre Verantwortung wahrnehmen und angehenden Lehrer:innen Räume schaffen, sich mit ihrer eigenen Identität und dem eigenen Habitus, der eigenen Position in sozialen Machtverhältnissen und der professionellen Rolle als Lehrer:in auseinanderzusetzen.

Auch wird immer deutlicher, dass Lernprozesse nicht allein auf einzelkämpfende Lehrkräfte und deren Unterrichtsqualität zurückgeführt werden sollten, sondern dass zentrale Weichen auf Schulebene und im Kollegium gestellt werden. Warum werden diese Themen nicht in angemessener Form von der institutionellen Lehrer:innenbildung aufgegriffen?

Uns ist bewusst, dass es schwer möglich ist, in einem Studium all diese Dinge in angemessener Tiefe zu behandeln. Eine Möglichkeit könnte aber die Schaffung von mehr und inhaltlich breiter aufgestellten Wahlmöglichkeiten im Lehramtsstudium sein. So könnten Student:innen, je nach Interesse und persönlichem Lernweg, individuelle Schwerpunkte setzen.

Aktuell ist das kaum möglich. An der FU gibt es beispielsweise über das gesamte Bachelor- und Masterstudium hinweg genau ein erziehungswissenschaftliches Wahlmodul im Umfang von 5 Leistungspunkten, das entspricht knapp einem Prozent. Diese Zahl sollte erhöht werden. Wir möchten außerdem anregen, über die Schaffung von mehr lehramtsbezogenen Modulen im Bachelor nachzudenken, beispielsweise verbunden mit der Verringerung von fachwissenschaftlichen Anteilen. Polemisch könnte ich fragen, was eher einen Mehrwert für die Arbeitsrealität in einer durchschnittlichen Berliner

Sekundarschule mit sich bringt: Die Kenntnisse zur Galoistheorie oder Kompetenzen zur Mitwirkung an Schulentwicklungsprozessen?

Angesichts der langen Liste an unbehandelten, berufsrelevanten Themen, halten wir entsprechende Änderungen im Lehramtsstudium für angebracht. Die Erhöhung von Wahlmöglichkeiten könnte zudem eine bessere Passung zwischen Angeboten und individuellen Bedarfen erreichen und entspricht einer zeitgemäßen Auffassung von differenzierendem und selbstbestimmtem Lernen in heterogenen Gruppen. Und genau das sollen wir im Beruf ja dann auch den Schüler:innen ermöglichen .

Aus unserer Sicht kann die Verbreiterung des Angebots unter anderem über die Einführung studentischer Projekt tutorien für das Lehramts- und Erziehungswissenschaftsstudium unkompliziert erreicht werden. An der HU und TU gibt es solche Angebote fächerübergreifend. An der FU wurden diese vor einigen Jahren eingedampft, eine bedauernswerte Beschränkung studentisch organisierter Lehre. Auf diese Weise würden künftige Lehrer:innen zudem die Möglichkeit erhalten, in universitärem Rahmen wertvolle Erfahrungen in der Lehrendenrolle zu sammeln. Und auch hier greift das Analogieargument zur Schule: Als Lehrer:innen sollen wir Schüler:innen Möglichkeiten zur demokratischen Partizipation eröffnen. Genau diese Erfahrungen auch selbst in unserem Studium zu machen, das ist eine wichtige Grundlage, um hierhingehende Überzeugungen auch in Handlungen übersetzen zu können.

Nicht zuletzt doch noch ein quantitatives Argument: Mit steigenden Studierendenzahlen in den Lehramtsstudiengängen muss das Angebot an Seminaren ohnehin erhöht werden. Auch diesbezüglich stellen die studentischen Projekt tutorien eine recht einfach umsetzbare Möglichkeit zur Erhöhung der Kapazitäten dar.

—

Abschließend möchte ich nochmal zusammenfassen: Wir vermissen eine Vielzahl an Themen und Inhalten. Gleichzeitig fordern wir mehr Wahlmöglichkeiten, um sich mit den für uns relevanten Inhalten auseinandersetzen zu können. Eine Antwort, die mehr Flexibilität aufzeigt, können studentisch organisierte und durch die Universitäten unterstützte und begleitete Projekt tutorien sein. Vertrauen Sie den angehenden Lehrkräften,

denn diese sind diejenigen, die die höchste, weil intrinsische Motivation haben, gut auf ihren späteren Beruf vorbereitet zu werden.